

NR 725 A
VERTRAGS VERWALTUNG
VEREINIGUNG

182/1986

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.
Veröffentlichung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11—12 Uhr vorm.)
 In der Redaktion werden nicht zurückgegeben, namentlich Einwendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint den Mittwoch und Samstag abends.
 Postparaffien-Konto 34.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
 Telefon Nr. 21, Interurban
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.00
 Ganzjährig . . . K 12.00
 Für 1111 mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.00
 Vierteljährig . . . K 3.00
 Halbjährig . . . K 6.00
 Ganzjährig . . . K 12.00
 Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höchsten Befreiungsgebühren.
 Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 1

Sielt, Mittwoch den 5. Jänner 1916

41. Jahrgang.

Wo bleibt das Völkerrecht?

Obgleich der Dreiverband, der durch das längst vorbereitete Eintreten Italiens in den Weltkrieg zum Vierverband geworden ist, längst über die Ziele seines Ueberfalls auf Oesterreich-Ungarn und Deutschland ins Reine gekommen war, hatte man dem Friedensbruche im Sommer des Jahres 1914 doch eine Art von moralischen Mäntelchen umzuhängen versucht. Man hatte zuerst erklärt, es nicht dulden zu können, daß die staatliche Selbstständigkeit Serbiens durch den von unserer Monarchie ausgeübten Zwang verletzt werde. Durch die in dem bekannten Ultimatum enthaltenen Forderungen seien die Hoheitsrechte Serbiens angetastet worden und deshalb habe Rußland die Verpflichtung gehabt, gemäß seiner Stellung als Schützer der Balkanstaaten, dem schwachen Serbien seinen starken Arm zu leihen. Da Deutschland in treuer Bundesgenossenschaft keinen Augenblick zögerte, zu tun, was durch die Verträge der beiden Kaiserreiche vorgesehen war, fand Frankreich, daß die Zeit gekommen sei, um die franko-russische Allianz zur Tat werden zu lassen. Nun mußte noch England sich etwas zurechtlegen, was sich als casus belli be- nützen ließ. Die britischen Staatsmänner waren um einen solchen Vorwand nicht verlegen, sie erblickten in ihn der, wie sie behaupteten, durch Deutsch- land arg bedrohten Neutralität Belgiens, an das von deutscher Seite das Ersuchen gerichtet worden war, den Durchzug eines Teiles der gegen Frank- reich operierenden Truppen zu gestatten. Dieses Er- suchen war, wie sich dann zeigte, schon in voller Kenntnis der für den Kriegsfall zwischen Belgien, Frankreich und England getroffenen Abmachungen gestellt worden, Herr Grey tat aber so, als ob die flammende Entrüstung über den von Deutschland an- geblich geplanten Völkerrechtsbruch Albion veranlaßt hätte, in dem Niesenkampfe, den der Sarajewoer Mord entfesselt hatte, auch sein Schwert in die Wag- schale zu werfen. Es hat sich freilich sehr bald ge- zeigt, daß man es da mit nichts anderem, als mit der niederträchtigen Heuchelei zu tun hatte, denn die eigentlichen Beweggründe dafür, daß England in einem Kriege, den es hätte verhindern können, als derjenige Faktor auftrat, der die ganzen Fäden in der Hand hielt, durch die seinen Verbündeten jede ihrer Bewegungen vorgeschrieben wurden, sind bald genug ans Tageslicht gekommen. Man hat sich in London auch gar nicht gescheut, einzugestehen, daß das Interesse Englands an dem Siege der Entente die Demütigung und Vernichtung des immer mäch- tiger auftretenden Deutschen Reiches sei.

In den theatraleisch herausgeputzten Reden, welche von Zeit zu Zeit von den leitenden politischen Per- sönlichkeiten der Vierverbandsstaaten in den Parla- menten gehalten werden, wird noch immer davon ge- sprochen, daß es die Aufgabe der Entente sei, der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Sittlichkeit zum Siege zu helfen. Derartige Phrasen wagt man auszusprechen trotz allem, was seitens unserer Feinde seit Kriegsbeginn geschehen ist, um alles, was Ehre und Recht gebieten, zu vergewaltigen und mit Füßen zu treten. Asquith, Grey und ihre Mitschuldigen haben die Stirne, auch heute noch zu sagen, daß Deutschland durch seine Bedrohung der belgischen Neutralität — die durch die abgeschlossenen Geheim- verträge längst hinfällig geworden war — die Aus- dehnung des Krieges auf ein so weites Gebiet ver- schuldet habe. Sie wollen noch immer als die Be- schützer und Verteidiger nicht nur des Buchstabens sondern auch des Geistes des Völkerrechtes gelten. Und doch haben sie es durch ihre Handlungen be- wirkt, daß von dem Bestehen eines Völkerrechtes kaum noch gesprochen werden kann. Was hat die Entente nicht alles aufgeboten, um die Balkanstaaten zum Anschluß an den Vierverband zu bewegen! Keine

Lockung, keine Drohung blieb unversucht, um Bal- garien zu verhindern, sich seine Rechte auf das ihm von den Serben geraubte mazedonische Gebiet zu sichern. Welche Verdrehungen und Fälschungen mußte sich die Wahrheit nicht gefallen lassen, um den bei- spiellosten Verrat zu rechtfertigen, den Italien an den Dreibundsgenossen begangen hat! Was müssen sich nicht die skandinavischen Staaten und Holland, nicht minder aber auch die Schweiz gefallen lassen, weil es sich die Entente in den Kopf gesetzt hatte, den Krieg gegen uns nicht nur mit den Waffen zu füh- ren, sondern auch durch ein ganzes System der Aus- hungernung!

Das Unerhörteste an frecher Verleugnung alles dessen, was unter den Begriff Völkerrecht fällt, ist aber das Verhalten Englands und Frankreichs ge- genüber Griechenland. Wenn ein Privatmann im bürgerlichen Leben sich nur den hundertsten Teil dessen, was an Griechenland verbrochen worden ist, schuldig machen würde, um seinen Vorteil zu wahren, so würde er als gemeingefährlicher Erpresser viele Jahre seines Lebens hinter Schloß und Riegel ver- bringen müssen. Die Erregung, die sich infolgedessen des griechischen Volkes bereits bemächtigt hat, ist eine ungeheure und es ist nur zu begreiflich, daß der Ministerpräsident Skuldas dieser Stimmung dadurch Ausdruck gab, daß er einem der Vertreter der Ent- ente in Athen, als ihm dieser eine neue, außerdem auch noch den König schwer beleidigende Drohnote überbrachte, dieses Dokument der Schande dem Ueber- reicher vor die Füße warf. Zu den zahllosen un- geheuren Verbrechen, mit welchen sich unsere Feinde beladen haben, kommt als wahrlich nicht geringstes auch das hinzu, daß sie das Völkerrecht in Stücke gerissen haben, gleich einem wertlosen Fegenspapier.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

31. Dezember. Amlich wird verlautbart: Das Vorgelände unserer Strypafront war zwischen Bu- zczac und Wisniowezyl auch gestern der Schauplatz wiederholter, mit starken Kräften geführter russischer Angriffe. Abermals brachen, wie an den Vortagen, die feindlichen Sturmkolonnen unter dem Feuer der kaltblütigen, tapferen Truppen der Armee Pflanz- Baltin zusammen. An der unteren Strypa und an der bessarabischen Front hat die Tätigkeit des durch die letzten Kämpfe stark erschöpften Gegners vorläufig nachgelassen. Die Verluste, die die Russen in den vergangenen Tagen auf den ostgalizischen Gefechts- feldern erlitten, übersteigen überall das gewöhnliche Maß. So lagen gestern an der Strypa vor einem Kompanieabschnitte 161, vor einem anderen 325 rus- sische Leichen. An der oberen Strypa, an der Jkwa und an der Putilowka gab es keine besonderen Er- eignisse. Am Korminbache und am Stryr wurden abermals mehrere russische Vorstöße abgewiesen.

1. Jänner. Die Schlacht in Ostgalizien dauert unvermindert heftig an. Das Schwerkrieg der Kämpfe lag auch gestern auf unserer Front an der mittleren und unteren Strypa. Im Raume nordöst- lich von Buczacz traten kurz nach Mittag die russi- schen Artilleriemassen in Tätigkeit, deren Feuer bis in die Abendstunden währte, dann ging der Feind zum Angriffe über. Seine Kolonnen drangen in zahl- reichen Angriffswellen stellenweise vier- bis fünfmal an unsere Drahthindernisse vor, brachen aber immer und überall unter der verheerenden Wirkung unseres Feuers zusammen. In der Nacht zog sich der Gegner, Hunderte von Toten und Schwerverwundeten liegen lassend, in seine sechshundert bis tausend Schritte entfernte Ausgangsstellung zurück.

Auch die Angriffe, die die Russen bei Jaslo- wiec südlich von Buczacz und nächst Ueziczko am Dniestr unternahmen, erlitten das gleiche Schicksal wie die an der mittleren Strypa. An der bessarabi- schen Front verlief der Tag abermals verhältnis- mäßig ruhig. Die Stellungen der Armee des Generals Grafen von Bothmer an der oberen Strypa und der Heeresgruppe Böhm-Ermolli an der Jkwa stan- den unter feindlichem Artilleriefeuer. Bei der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand wurde ein russisches Bataillon zersprengt, das südlich von Bereftiany vor- zustoßen versuchte. Am Strypbug nordöstlich von Gzar- toryst überfielen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mit Erfolg die feindlichen Vorposten. Bei Kolobia westlich von Rafalowka schlugen wir einen Angriff ab.

2. Jänner. Der Feind nahm nun auch seine Offensive gegen die bessarabische Front der Armee Pflanz-Baltin wieder auf. Nachdem er schon in der Neujahrnacht zweimal und am darauffolgenden Vormittag ebenso oft vergeblich versucht hatte, in unsere Stellungen einzudringen, führte er um 1 Uhr nachmittags gegen die Verschanzungen bei Topereuz einen neuerlichen starken Angriff, der von den tap- feren Verteidigern im Handgemenge abgeschlagen wurde. Zwei Stunden später drangen im gleichen Raume sechs russische Regimenter vor, die zum größ- ten Teile abermals geworfen wurden. Nur in einem Bataillonsabschnitt ist der Kampf noch nicht abge- schlossen. Die Verluste des Gegners sind außerordent- lich groß. Auch unsere Strypafront nordöstlich von Buczacz griff der Feind am Neujahrsmorgen an. Der Angriff mißlang ebenso, wie ein russischer Vor- stoß auf seine Schanze nordöstlich von Burkarow. Die Zahl der seit einer Woche in Ostgalizien ein- gebrachten Gefangenen reicht an 3000 heran.

Südlich von Dubno und bei Boreftiany im Kormingebiete wurden schwächere feindliche Abteilun- gen abgewiesen.

3. Jänner. An der bessarabischen Front wurde auch gestern den ganzen Tag über erbittert gekämpft. Der Feind setzte alles daran, im Raume von Topro- rouz unsere Linien zu sprengen. Alle Durchbruchs- versuche scheiterten am tapferen Widerstande unserer braven Truppen. Die Zahl der eingebrachten Ge- fangenen beträgt 3 Offiziere und 850 Mann. An der Serethmündung, an der unteren Strypa, am Korminbache und am Stryr wurden vereinzelte rus- sische Vorstöße abgewiesen.

Zahlreiche Stellen der Nordostfront standen un- ter feindlichem Geschützfeuer.

4. Jänner. Die Schlacht in Ostgalizien dauert an. Der Feind setzte gestern seine Durchbruchsver- suche bei Toporow an der bessarabischen Grenze mit großem Kräfteaufgebot fort. Sein Mißerfolg war der gleiche, wie an den vorhergegangenen Tagen. Die russischen Angriffe wurden überall abgeschlagen, zum Teile in langandauerndem blutigen Handge- menge. Besonders erbittert waren die Kämpfe Mann gegen Mann in den zerschossenen Gräben beim He- gerhaus östlich von Karancze, wo sich insbesondere das Warasbinder Infanterieregiment Nr. 16 neuer- lich mit Ruhm bedeckte. Ebenso wie an der bessara- bischen Front, scheiterten die Angriffe, die der Feind nordöstlich von Ofna und gegen die Brückenschanze bei Ueziczko führte und alle mit großer Zähigkeit erneuerten Versuche der Russen, im Raume nordöst- lich von Buczacz in unsere Gräben einzudringen. Die Verluste des Feindes sind nach wie vor überaus groß. In einem 10 Kilometer breiten Abschnitt zählten wir 2300 russische Leichen vor unserer Front. Ein- zeln russische Bataillone, die mit 1000 Mann ins Gefecht gingen, sind laut ihren eigenen Meldungen mit 130 zurückgekehrt. Die Zahl der nordöstlich von Buczacz in den letzten Tagen eingebrachten Gefan- genen übersteigt 800. An der oberen Jkwa schossen die Truppen der Heeresgruppe Böhm-Ermolli ein

russisches Flugzeug ab. Die Besatzung, aus zwei Offizieren bestehend, wurde gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Berichte der deutschen obersten Heeresleitung.

31. Dezember. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

1. Jänner. Bei Friedrichstadt scheiterte ein über das Eis der Düna geführter russischer Angriff in unserem Feuer. Feindliche Jagdkommandos und Patrouillen wurden an mehreren Stellen der Front abgewiesen. Nördlich von Czartorpsk stießen starke deutsche und österreichisch-ungarische Erkundungsabteilungen vor. Sie nahmen etwa 50 Russen gefangen und kehrten nachts in ihre Stellungen zurück. Oesterreichisch-ungarische Batterien der Armee des Generals Grafen von Bothmer beteiligten sich wirkungsvoll flankierend an der Abwehr russischer Angriffe südlich von Burkanow.

2. Jänner. An verschiedenen Stellen der Front wurden vorgehende schwächere russische Abteilungen abgewiesen. Nördlich des Drysmijati-Sees war es einer von ihnen gelungen, vorübergehend in unsere Stellung vorzudringen.

3. Jänner. Die Russen setzten an verschiedenen Stellen mit dem gleichen Mißerfolge wie an vorhergehenden Tagen ihre Unternehmungen mit Patrouillen- und Jagdkommandos fort.

Gegen Frankreich.

Großes Hauptquartier, 31. Dezember. Nach erfolgreicher Sprengung wurde den Engländern nordwestlich von Hulluch ein vorgeschobener Graben entzissen. Zwei Maschinengewehre und einige Gefangene fielen in unsere Hand. Ein feindlicher Fliegerangriff auf Ostende richtete in der Stadt erheblichen Gebäudeschaden an; besonders hat das Kloster vom Heiligen Herzen gelitten. 19 belgische Einwohner sind verletzt, einer getötet. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

1. Jänner. Keine wesentlichen Ereignisse.

2. Jänner. In der Nacht vom 1. Jänner wurden Versuche starker englischer Abteilungen, in unsere Stellung bei Frelinghem, nordöstlich von Armentières, einzudringen, vereitelt. Nordwestlich von Hulluch besetzten unsere Truppen nach erfolgreicher Sprengung den Trichter. Bei der Eroberung eines feindlichen Grabens südlich des Hartmannsweilerkopfes fielen über 200 Gefangene in unsere Hände.

3. Jänner. Eine große Sprengung nördlich der Straße bei La Bassée-Bethune hatte vollen Erfolg. Kampf- und Deckungsgraben des Feindes sowie ein Verbindungsgraben wurden verschüttet. Der überlebende Teil der Besatzung, der sich durch die Flucht zu retten versuchte, wurde von unserer Infanterie und Maschinengewehren wirksam gesät. Ein anschließender, auf breiter Front ausgeführter Feuerüberfall überraschte die feindlichen Grabenbesatzungen, die teilweise ihr Heil in eiliger Flucht suchten. Auf der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Bei der Beschießung von Lutterbach im Elsaß durch die Franzosen wurden am Neujahrstage beim Verlassen der Kirche ein junges Mädchen getötet, eine Frau und drei Kinder verwundet.

Der Krieg gegen Italien.

31. Dezember. Amtlich wird verlautbart: In Südtirol wurden zwei Alpinibataillone, die unsere Stellungen südöstlich von Torbole zweimal angegriffen, abgewiesen. An der Rätiner Front nahm die feindliche schwere Artillerie den Ort Wolfsbach (südöstlich Malborgheth) unter Feuer. An der Küstenländischen Front dauern die Geschütz- und Minenwerferkämpfe stellenweise fort.

1. Jänner. Gestern beschloß die italienische schwere Artillerie neuerdings die Orte Malborgheth und Wolfsbach. In der Neujahrnacht unterhielt sie ein besonders lebhaftes Feuer gegen den Col di Lana. Die Lage ist unverändert.

2. Jänner. Nichts Neues.

3. Jänner. Keine besonderen Ereignisse.

4. Jänner. In Südtirol und an der Dolomitenfront fanden wieder Artilleriekämpfe statt. Unsere Flieger belegten ein Magazin des Feindes mit Bomben. Der Ort Malborgheth wurde abermals aus schweren Geschützen beschossen. Auch im Feltischer Becken und im Kraingebiete rührte sich die italienische Artillerie. Nördlich Dolje nahmen unsere Truppen gestern früh einen feindlichen Graben, um den seit her hartnäckig gekämpft wird. Drei italienische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Auf der Hochfläche von Doberbo kommt es täglich an einzelnen Fronteilen zu Handgranaten- und Minenwerferkämpfen.

Am Balkan.

Oesterreichische Berichte.

31. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Nichts Neues.

1. Jänner. Bei Zepel wurden neuerlich vier von den Serben vergrabene Geschütze gefunden. An der Tara Geplänkel.

2. Jänner. Keine besonderen Ereignisse.

3. Jänner. Bei Mostovac wurde eine montenegrinische Abteilung, die sich auf das Nordufer der Tara vorwagte, in die Flucht gejagt. Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Deutsche Berichte.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Krieg der Türkei.

Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.

31. Dezember. Bei Seddibahar dauerte vom 29. auf den 30. Dezember Gewehrfeuer und das Bombenwerfen, das sich hier und da zu großer Stärke steigerte, die ganze Nacht hindurch bis zum Morgen. Am Nachmittag des 30. Dezember fanden auf dem rechten Flügel, im Zentrum und auf einem Teile des linken Flügels heftige Infanterie- und Artilleriekämpfe statt. Zwei Kreuzer und ein Monitor griffen in diese Kämpfe ein. Unsere Artillerie verursachte in den Schützengräben und in den Lagern des Feindes großen Schaden. In der Nacht vom 30. auf den 31. Dezember bombardierten unsere Meerengenbatterien mit Erfolg die feindlichen Landungsstellen bei Seddibahar und Tefke Burnu. Eines unserer Luftfahrzeuge warf während eines Erkundungsfluges in der Richtung von Zimbros Bomben auf den englischen Panzerkreuzer „Swiftsure“.

1. Jänner. Dardanellenfront. Seddibahar: In der Nacht vom 30. auf den 31. Dezember lebhaft Bombenkämpfe auf dem rechten Flügel, heftiger Geschützfeuerwechsel und Bombenwürfe, die bis zum Morgen andauerten, im Zentrum. Am 31. Dezember nachmittags brachten wir zwei feindliche Minen auf dem rechten Flügel zur Explosion. Die feindliche Landbatterie beschloß kurze Zeit hindurch, unterstützt von zwei Kreuzern, unsere Schützengräben im Zentrum. Das Feuer wurde von uns kräftig erwidert. Unsere Meerengenbatterien nahmen den Landungsplatz von Seddibahar und die umliegenden Magazine unter Feuer, das vom Panzerschiff „Suffren“ unter dem Schutze von fünf Torpedobooten und mit Unterstützung eines Fliegerbeobachters erwidert wurde, jedoch ohne Wirkung. Eines unserer Wasserflugzeuge griff den feindlichen Flieger an, hinderte ihn, seine Beobachtungen fortzusetzen und zwang ihn zur Flucht. Sonst nichts Neues.

2. Jänner. Seddibahar. Der Artillerie- und Bombenkampf dauerte fort. Ein Kreuzer und ein Monitor beteiligten sich eine Zeitlang an dem Feuer. Unsere Artillerie erwiderte und zwang sie, sich zurückzuziehen. Ein Monitor beschloß wirkungslos eine Stunde hindurch unsere Meerengebatterien. Auf der Höhe von Besicidie wurde ein Torpedoboot von einem unserer Geschosse getroffen und flüchtete. Eines unserer Wasserflugzeuge warf auf die feindlichen Lager bei Seddibahar Bomben ab. Unsere Meerengebatterien beschossen wirkungsvoll die feindlichen Depots bei Seddibahar und zerstörten auch mehrere Depots.

3. Jänner. Dardanellenfront. Heftige Bombenkämpfe auf dem rechten und linken Flügel. Zeitweise ausgeprägtes Artilleriefeuer auf der ganzen Front. Ein Kreuzer und ein Monitor des Feindes bombardierten zeitweilig unsere Stellungen und zogen sich sodann zurück. Unsere Flieger führten über den feindlichen Stellungen mit Erfolg Erkundungsflüge aus. Bei Ari Burnu wurden 400 Kisten mit Infanteriemunition, die vom Feinde verhehrt worden waren, aufgefunden. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung. Der den Engländern an der Front abgenommene Monitor „Selmanpa“ ist nun wieder vollkommen instandgesetzt und nach Kul-el-Amara abgegangen.

Die Gewaltherrschaft in Saloniki.

Die Armeeführung des Bierverbandes leistet sich in dem besetzten Saloniki Völkerverleumdungen, die weder von Griechenland noch von den betroffenen Bierbundsstaaten hingenommen werden können. Es wurden die Generalkonsuln von Oesterreich, Deutschland, Bulgarien und der Türkei verhaftet, ebenso eine große Anzahl von Angehörigen dieser Staaten,

wie auch der Generalkonsul von Norwegen. Griechenland hat gegen die Verletzung seiner Souveränitätsrechte Einspruch erhoben und in den betreffenden Staaten werden Gegenmaßnahmen getroffen werden, falls nicht sofort der Brigantenstreich Serrails wieder gutgemacht wird. Die Dinge in Saloniki drängen der Entscheidung zu und wir können hoffen, daß diese dem so ganz verfehlten Abenteuer des Bierverbandes die Krone aufsetzen wird.

Ein englischer Panzer gesunken.

In London wird amtlich bekanntgegeben: Gestern sank in Le Havre der englische Panzerkreuzer „Natal“ infolge einer Explosion im Innern. Von der Besatzung wurden 400 Mann gerettet. Der Panzerkreuzer „Natal“ wurde im Jahre 1905 gebaut, war 13 750 Tonnen groß und hatte 704 Mann Besatzung.

Aus Stadt und Land.

Auszeichnungen vom Roten Kreuz. Erzherzog Franz Salvator hat in Anerkennung besonderer Verdienste um die militärische Sanitätspflege im Kriege tapfer ausgezeichnet: Bei den Zweigvereinen vom Roten Kreuz:

Gilli Stadt: Mit dem Offiziersehrenzeichen mit R.D. den Präsidenten Dr. Heinrich Jabornegg Edlen von Altenfels.

Landbezirk Gilli: Mit dem Ehrenzeichen zweiter Klasse mit R.D. den Präsidenten Georg Altgrafen zu Salm-Reifferscheidt, den Geschäftsleiter Marino Freiherrn von Müller-Hörnstein; mit der silbernen Ehrenmedaille mit R.D. Rosa Altgräfin zu Salm-Reifferscheidt.

Gonobitz: Mit dem Ehrenzeichen 2. Klasse mit R.D. die Präsidentin Christine Fürstin zu Windischgrätz.

Marburg: Mit dem Offiziersehrenzeichen mit R.D. den Präsidenten Dr. Josef Schmiderer.

Pettau: Mit dem Ehrenzeichen 2. Klasse mit R.D. den Präsidenten Josef Ormig; mit der silbernen Ehrenmedaille mit R.D. den Geschäftsleiter Leopold Girtler.

Radkersburg: Mit dem Ehrenzeichen 2. Klasse mit R.D. den Geschäftsleiter Heinrich Grafen Stürgkh.

Windischfeistritz: Mit dem Ehrenzeichen 2. Klasse mit R.D. den Präsidenten k. u. k. Rittmeister Emil Grafen Attems und die Vizepräsidentin Leopoldine Stiger.

Windischgraz: Mit dem Ehrenzeichen zweiter Klasse mit R.D. den Präsidenten Dr. Stephan Baron Neugebauer.

Schulrat Franz Frisch †. Nach kurzem Leiden ist in Marburg Schulrat Franz Frisch im 59. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene war seinerzeit Direktor der dortigen Knabenbürgerschule und wurde nach Errichtung der Landes-Lehrerinnenbildungsanstalt zum Direktor dieser Anstalt ernannt, welche Stelle er bis zu seinem Tode bekleidete. Franz Frisch war auch viele Jahre Stadtschulinspektor der Stadtschulbezirke Marburg, Gilli und Pettau und entwickelte eine hervorragende Tätigkeit auf dem Gebiete der Jugendschriftstellerei. Er hat eine große Zahl von Lehrbüchern für Volks- und Bürgerschulen, aber auch zahlreiche Schriften belletristischen Inhalts verfaßt, die seinen Namen weithin bekannt machten. Auch für Schulschachzeitungen war er ein unermüdlicher Mitarbeiter. Die geistige Ueberarbeitung dürfte den frühen Verfall seiner körperlichen Kräfte herbeigeführt haben.

Ernennungen und Beförderungen bei der Südbahn. Der Verwaltungsrat hat mit 1. Jänner 1916 ernannt: Im administrativen Dienst zum Oberrevidenten: Hugo Jrgolitsch, Magazin Marburg; zu Revidenten die Adjunkten: Franz Jarz und Alois Riedel, Marburg. Zu Oberrevidenten wurden befördert die Titular-Oberrevidenten: Gustav Bindekner, Krieglach; Maximilian Michelsch, Selsana; Johann Stopar, Böltischach; Georg Gratt, Pragerhof und Gustav Wotka, Steinbrück; die Revidenten: Anton Petek und Ludwig Armbruster, Marburg, Hauptbahnhof; Josef Prime, Johann Barth, Viktor Adamic und Franz Tertinek, Laibach, Hauptbahnhof; Vladimir Prelog, Gilli; Josef Taischek, St. Georgen; Franz Löschnig, Spielfeld. Zu Revidenten werden befördert die Adjunkten: Oskar Szillich, Loisch; Johann Kosmerl, Laibach, Hauptbahnhof; Alois Fulek von Wittinghausen, Marburg Hauptbahnhof. Zu Adjunkten werden befördert die Assistenten: Ludwig Kotsch, Marburg, Hauptbahnhof; Julius Meigner, Steinbrück; Leopold Kucera, Gilli; Josef Pilek, Maria-Rast; Richard Pitwon und

Anton Gostic, Spittal-Mühlstatt; Rudolf Segula, Steinbrück; Franz Hanzlicek, Marburg, Kärntnerbahnhof; Friedrich Oberstein, Pettau; Franz Rozmann, Bölschach; Johann Widowitz, Opicina; Joh. Wic, Trisail; Rudolf Kettwig und Franz Majcen, Marburg, Hauptbahnhof; Theodor Drovnik, Laiach, Hauptbahnhof; Josef Furlan, Franzdorf; Jaroslav Augusta, Bleiburg; Josef Cerne, Lötisch; Josef Jenko, Bölschach; Josef Schnabl, Pragerhof; Johann Ebner, Cilli; Anton Bicar, Alois Kovacic, Josef Luschitzky und Josef Valencic, St. Peter in Krain; Franz Pustoslemel, Laibach, Hauptbahnhof; Alfons Knez, Katsch; Konrad Winkowitsch, Steinbrück; Rudolf Rauch von Annenfeld, Marburg, Hauptbahnhof; Heinrich Radej, Sava. Bei der Bauinspektion werden befördert: zu Inspektoren die Titularinspektoren: Eduard Gluck bei der Bahnerhaltungsektion Cilli und Matthias Schneller bei der Bahnerhaltungsektion Trieste; der Bauoberkommissär Adolf Friedl, Marburg; zu Bauoberkommissären die Baukommissäre: Viktor Brabenec, Marburg; Johann Enblmeber, Villach; zu Revidenten die Adjunkten: Karl Luschitzky, Franzdorf; Alois Börner, Pettau; Otto Heger, Laibach; zu Adjunkten die Assistenten: Viktor Schön, Marburg; Franz Kapral, St. Peter. Bei der Maschineninspektion werden befördert: zum Oberinspektor der Titular-Oberinspektor Max von Formacher, Heizhauschef in Marburg; zu Oberrevidenten die Revidenten: Franz Soukup, Robert Kraut und Josef Krahulik des Heizhauses Marburg, und Emanuel Zelinka, Laibach; zu Revidenten die Adjunkten der Heizhäuser: Wladimir Valenta, Trieste; Johann Röggl, Laibach; zum Adjunkten der Lehrer der ehemaligen Südbahn-Kolonieschule in Marburg, Karl Hartinger.

Spende für den Bahnhof Labedienst. Herr Oberleutnant Kubenik hat als Ergebnis einer Sammlung für den Bahnhoflabedienst einen Betrag von 50 K gespendet.

Dankagung. Wir erhielten folgende Zusage: Herr Theodor Mahoric, Lehrer in Hochegg, hat unter den freundlichen Bewohnern Hocheggs eine Sammlung zur Beschaffung von Liebesgaben als Weihnachtsbescherung für die Kranken und Verwundeten des k. u. k. Reservespitales in Cilli eingeleitet, deren Ergebnis den Betrag von 110 K aufwies. Das Kommando dieser Militär-Sanitätsanstalt beehrt sich nun im Namen der mit den Geschenken beteiligten Kranken und Verwundeten den edlen Spendern wie dem Herrn Anreger für die reichliche Gabe den besten und innigsten Dank hiermit abzustatten.

Der Schönen Neujahrsgruß. An allen Cilliern einen fröhlichen Neujahrsgruß. Die Cillier Kinder der freiwilligen Schützenkompanie.

Weihnachtsfeier für die Verwundeten des k. u. k. Reservespitales in Rann. Am 24. Dezember 1915 fand für die in Rann untergebrachten Verwundeten eine vom Spitalkommando und dem dortigen Zweigvereine vom Roten Kreuze veranstaltete Weihnachtsfeier statt. Ueber Einladung des Spitalkommandos hatten sich zur Feier Vertreter des Roten Kreuzes, der Bezirkshauptmannschaft, der Stadtgemeinde und viele andere Persönlichkeiten eingefunden. Nach einer begeisterten Ansprache des Spitalkommandanten und des Feldkuraten fand unter Musik- und Gesangsclängen die Bescherung der zahlreichen Verwundeten statt. Aus Mitteln des Zweigvereines und durch die Opferwilligkeit der Bevölkerung, welche sich, wie stets, mit Freuden in den Dienst des Roten Kreuzes stellte, war es möglich, über tausend Verwundete mit Liebesgaben zu bedenken. Allen Spendern sowie allen jenen, welche zum Gelingen der Feier persönlich beigetragen haben, sei im Namen des Roten Kreuzes der herzlichste Dank gesagt.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen sind nachstehende Soldaten, die hier an den im Felde erlittenen Verwundungen gestorben sind, auf dem hiesigen städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet worden: am 4. Jänner: Inf. Georg Solfner des W.-J.-R. 3, am 5. Jänner: Inf. Konstantin Raba des J.-R. 87, Inf. Adolf Jank des J.-R. 7, Inf. Johann Rozmann des J.-R. 17.

Vaterländischer Volksabend. Morgen Donnerstag findet in der evangelischen Kirche um 8 Uhr abends ein vaterländischer Volksabend statt, in welchem vor allem Herr Pfarrer Dr. Hegemann aus Laibach einen Vortrag über „Das Geheimnis der deutschen Größe“ halten wird. Hierzu ist jedermann herzlich eingeladen.

Spende für bedürftige Verwundete. Die Arbeiterschaft der k. k. Zinkhütte in Cilli spendete dem Reservespital in Cilli anlässlich des Ablebens des Unterbeamten Friedrich Kosmac anstelle

eines Kranzes 30 K für bedürftige Verwundete. Dieser Betrag wurde am 3. d. durch Herrn Valentin Jurmann, Beamter der k. k. Zinkhütte, an bedürftige Verwundete verteilt. Das Kommando des Reservespitales Cilli spricht für diese Spende im eigenen wie im Namen der Verwundeten den besten Dank aus.

„Glückliches Cilli!“ Dieser Tage erschien in einem Grazer Blatte eine Zuschrift aus Cilli mit obiger Überschrift. Leider sind wir nicht so glücklich, als der holde Träumer des „Glücklichen Cilli“ annimmt. Wir haben unsere Gasnot und noch mehr: wir haben eine Mehlnot, die namentlich in der Umgebung sehr schwer empfunden wird. Die Not an Mehl ist darauf zurückzuführen, daß den beiden Mühlen, aus deren Vermahlung der Stadt und ihrer Umgebung Mahlerzeugnisse zugewiesen sind, durch längere Zeit kein Getreide mehr zugekommen ist. In den nächsten Tagen wird eine entsprechende Menge von Weizen und Mais in Cilli einlangen, so daß die Unterbrechung der Versorgung der Bewohner mit Mehl bald behoben sein wird.

Zur Mehlerhöhung. Die Mehlerpreise sind seit Neujahr im Verordnungswege für Deister reich ganz bedeutend hinaufgesetzt worden. Namentlich bei den Weizenmehlorten ist die Erhöhung überaus empfindlich und sollen z. B. beim Backmehl gegen früher K 0-74, heute K 1 20 genommen werden. Diese Mehlerhöhung erstreckt sich auf alle für die Kriegsgetreideverkehrsanstalten leicht greifbaren Lager und ist eine Bereicherung des Einzelnen durch diese verordnete Preiserhöhung dadurch ausgeschlossen, weil jede Mühle z. B. am 31. Dezember ihre sämtlichen Lager telegraphisch an die Verkehrsanstalten mitteilen mußten. Diese Mitteilung wurde dann durch einen reisenden Beamten der Verkehrsanstalt überprüft und muß von jedem Kilogramm des Lagers der Preisunterschied, der sich durch die Verordnung ergibt, in Varem an die Kriegsgetreideverkehrsanstalt abgestattet werden. Das macht, wenn eine Mühle einen Waggon Nullermehl am Lager hatte 4600 K für 10.000 Kg. Die Verkehrsanstalt hat nun dadurch einen bedeutenden Eingang, den sie zur Deckung von Verlusten an ungarischem und rumänischem Mehl beziehungsweise Getreide heranziehen muß. Der Vorgang ist, nachdem man die Notwendigkeit dieser Verordnung nicht bezweifeln kann, also einwandfrei, dagegen ist die Art der Verlautbarung von einer köstlichen Unwissenheit über die Gedanken der Bevölkerung, denn es gibt unter hundert kaum einen, welcher jetzt nicht gleich besonders darauf losgewettert hat, daß nun natürlich die Mühlen und Zweighändler das Publikum jetzt berauben und unter staatlichem Schutz Preistreiberi treiben. Für uns in der Stadt spielt diese Mehlerhöhung für die nächste Zeit noch keine Rolle, denn es ist in Voraussicht einer derartigen Maßnahme für die Stadtbevölkerung eine bedeutende Mehlmenge eingekauft, eingelagert und bezahlt worden. Da nun diese von der Stadtgemeinde selbst erworbenen Mengen natürlich nur wieder der Stadt zur Verfügung gehalten werden können, so muß für den Verkauf dieses Mehles eine besonders strenge Ordnung und Einteilung eingehalten werden. Als beste Lösung der Frage hat sich folgendes ergeben: Es werden in der Niederlage der Stadtmühle am Vormittag diejenigen Kunden abgefertigt, welche Brotarten vorweisen, die von Gemeindefürsorgern der Umgebung ausgegeben sind. Am Nachmittag dagegen wird zu den alten billigen Preisen, so lange der Vorrat reicht und das dürfte etwa zwei Monate sein, gegen Brotarten der Stadtgemeinde Cilli verkauft werden. Um nun eine plötzliche Ueberlastung der Verkäufer hintanzuhalten und um diese Ordnung im Verkauf leicht einzuhalten, werden wir gebeten, der Stadtbevölkerung besonders in ihrem eigenen Interesse nachzulegen, an Vormittagen nicht einzukaufen und an Nachmittagen nicht ungebührlich zu drängen. Es ist zweifellos, daß jeder gegen seine städtische Brotkarte zu billigem Mehl kommen wird, wenn nur die Bevölkerung selbst im Ordnunghalten freiwillig mithilft.

Das Verbot des Brotausbäckens. Nach der letzten Ministerialverordnung über den Vertrieb von Mehl und Brot ist es den Bäckern und Zuckerbäckern untersagt, von Dritten zubereiteten Teig zum Ausbacken zu übernehmen. Diese Maßregel wird in der Bevölkerung überaus schwer empfunden, weil die armen Leute meist nicht im Besitze eines Herdes sind, in dem sie Brot selbst ausbacken könnten und weil die Erzeugung von Hausbrot doch billiger zu stehen kommt, als der Einkauf des von den Bäckern erzeugten Brotes. Die Gebote der Sparsamkeit, die uns in der gegenwärtigen Lage auferlegt ist, erhei-

schen es jedoch dringend, daß der Erzeugung von Störbrot, bei welcher immerhin eine Verschwendung von Mehl namentlich der feineren Sorten vorgekommen ist, Einhalt getan werde und es wird auch in unserer Stadt das erwähnte Verbot strengstens gehandhabt werden. Deshalb wird über Ersuchen des Stadtkommandes die Bevölkerung auf diese kategorische Bestimmung der letzten Ministerialverordnung aufmerksam gemacht.

Ein gefährlicher Brand. Am 2. Jänner abends entstand in der Scheune des Anton und der Maria Gorjanc insgesamt Hölzl in Gaberje ein heftiger Brand, dem das ganze Objekt samt den Vorräten zum Opfer fiel. Durch das tatkräftige Einschreiten der militärischen Bereitschaft, sowie der Feuerwehren der Stadt Cilli und der Umgebung gelang es dank der herrschenden Windstille den Brand zu lokalisieren. Auch die in dem Objekte untergebrachten Pferde und Rinder konnten noch gerettet werden. Mit Rücksicht darauf, als die Scheune knapp an der Grenze einer großen Häusergruppe stand, hätte der Brand äußerst gefährlich werden können. Das einige Schritte entfernte Wirtschaftsgebäude des Wirtes und Gastwirtes Sweill in Gaberje konnte mit aller Mühe dem wütenden Elemente entrissen werden. Das Feuer dürfte von einem der vielen Unterstandnehmer dieser Scheune gelegt worden sein. Der Schaden erreicht die Höhe von 6000 K, der nur zum Teil durch Versicherung gedeckt ist.

Sparet mit Gas! Wie uns das städtische Gaswerk mitteilt, hat in den letzten Tagen wieder eine bedenkliche Verschwendung mit Gas in den Wohnungen um sich gegriffen, so daß die weitere Fortführung der Beleuchtung in der Stadt in dem bisherigen Ausmaße in Frage gestellt wird. Die Bewohner unserer Stadt werden nochmals eindringlich aufmerksam gemacht, daß das Brennen von mehr als einer Gasflamme in einer Wohnung unter allen Umständen unterbleiben muß und daß die Verwendung von Gasöfen und Gasbädern strenge untersagt ist. Für den Fall, als festgestellt würde, daß in einer Wohnung in solch verschwenderischer Weise mit dem Gasverbrauch umgegangen wird, wird für die betreffende Wohnung die Gaszufuhr durch Plombierung nachsichtslos bis zur vollständigen Behebung der Gasnot gesperrt werden. Es ist eine selbstverständliche Pflicht gegenüber der Allgemeinheit, wenn der Einzelne sich jetzt Entbehrungen auferlegt. Es ist dies jener aufrichtige Patriotismus des Hinterlandes, in dem die Bewohner Cillis gewiß vor niemandem zurückstehen werden.

Vom Verein der „Grünen Tafel“ des J.-R. 87. Unsere Schriftleitung erhielt von einem Komitee des Vereines der „Grünen Tafel“ des Infanterieregimentes 87 aus dem Felde nachstehende humorvolle Einladung: Einladung zum diesjährigen Kriegstheaterabend verbunden mit kurzem Silvesterfeuer. Beginn Punkt 2 Uhr nachmittags. Eintrittspreise: 1. Platz: 3 Handgranaten und 200 Patronen, 2. Platz: 1 Handgranate und 250 Patronen, 3. Platz: 300 Patronen. Programm: 1. Großes Rennen auf Minenwerfer aus Flachbahngeschützen, während des Rennens „Clown Richard“ mit seinen 2 Zentnergranaten (Jongleur). 2. Auftreten des Damenquartetts „Feldkanone 8 cm“ mit Schrapnellbegleitung, anschließend gemeinschaftliches Stiftegehen der Nagelmacher in die Reserveträben (Operngläser stehen zur Verfügung). 3. Großstadtnummer der gesamten Künstlergruppe: 1. Aufzug: Gewehrfeuer begleitet vom Geßel der Revolverkanonen; 2. Aufzug: Schweres Artilleriefener mit Minengefahr; 3. Aufzug: Auftreten der berühmten Hand-, Stiel- und Gewehrgranaten-Jongleure. Bei Eintritt der Dunkelheit Raketenbeleuchtung und Scheinwerferzauber. Fliegergrüße-Abwehrkanonen stehen zur Verfügung. Italienische Ueberläufer haben freien Eintritt! Nach Schluß der Vorstellung Sanitätsverkehr nach allen Verbandspunkten. Eintritt mit eigenem Risiko verbunden. Alle die es noch nicht gesehen haben, werden freundlichst eingeladen. Das Komitee. Ein Vertreter dieses Komitees Herr Oskar Rupka entsendet zugleich allen Cilliern herzliche Grüße und ein frohes Neujahr.

Petroleumpreise. Der neue Petroleumpreis wurde vom Stadtkomitee für das Stadtgebiet mit 50 Heller für den Liter festgesetzt. Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Pettau stellt sich der neue Petroleumpreis auf 51 bis 54 Heller für den Liter.

Kriegsweihnachten in Rohitsch-Sauerbrunn. In besonders feierlicher Weise wurde in Rohitsch-Sauerbrunn das Weihnachtsfest begangen, galt es doch, den vielen Soldaten, die hier fern von der Heimat weilen, eine kleine Festfreude zu bereiten. Seit Wochen hatten unsere Damen emsig gearbeitet, um zum Feste alles herzurichten und hochfinnige Wohltäter haben ihre Spenden beigetragen, um unsere Kriegspflegerlinge zu erfreuen. Am ersten Weihnachtstage nachmittags wurde die Feier mit dem von der hiesigen Schuljugend unter Leitung des Oberlehrers Leitgeb aufgeführten Weihnachtsfestspiel von Frankl eingeleitet. Dann begaben sich alle unsere Soldaten, etwa 400 an der Zahl, in den festlich erleuchteten Kurjaal, wo die eigentliche Weihnachtsfeier beim Scheine eines mächtigen, reichverzierten Christbaumes stattfand. Herr Stationskommandant Oberst Haberdis-Szartory hielt an die Soldaten eine markige Ansprache, in der er die Bedeutung der Feier würdigte und nahm dann die Dekorierung von zwei braven Kriegern vor, die sich auf dem Schlachtfelde die Tapferkeitsmedaille errungen haben. Es wurde ein Hoch auf den allerhöchsten Kriegsherrn ausgebracht und die Hymne mit Begeisterung angestimmt. Darauf pries Herr Medizinalrat Doktor Simonitsch in einer dem Tage geweihten Ansprache alle Werke der patriotischen Wohltätigkeit, die in Rohitsch-Sauerbrunn in so grenzenloser Opferfreudigkeit geübt werden. Er dankte im Namen des von ihm geleiteten Spitales vom „Roten Kreuz“ allen Förderern und Gönnern der Anstalt und brachte ein Hoch der unerlöschlichen patriotischen Opferwilligkeit und Wohltätigkeit von Rohitsch-Sauerbrunn. Ein Kriegspflegerling der Anstalt dankte hierauf in schönen Worten im Namen aller Kameraden für alles unbeschreiblich Schöne und Gute, das ihnen hier zugewendet wurde. Nun folgte die Bescherung. Jeder Soldat erhielt ein Päckchen mit nützlichen Gaben, Weihnachtsgeschenk, Rauchzeug, Obst, während aus großen dampfenden Kesseln Punsch zur Verteilung kam. So hatten unsere braven Krieger auch fern von der Heimat das Fest der Liebe in Rohitsch-Sauerbrunn in erhebender Weise begehen können. Auch das Offiziersrekondaleszentenheim, wo gegenwärtig 127 Offiziere weilen, feierte das Weihnachtsfest in traulicher Weise. An beiden Feiertagen hielt die wackere Militärkapelle von Gili Musikaufführungen ab, die gut besucht waren und der hiesigen Wohlfahrts-einrichtung hübsche Summen abwarfen.

Kirchliches. Donnerstag (Dreifönigstag) wird in der Deutschen Kirche um 10 Uhr vormittags ein feierliches Hochamt für die hier weilenden kistenländischen Flüchtlinge stattfinden. Ein aus Kriestern, Istriern und Friaulern zusammengesetzter Männerchor wird die extraliturgische H. Nikolausmesse des Priesters L. Ricci zum Vortrage bringen.

Biernot. Wir veröffentlichen heute im Anzeigenteil eine Erklärung des Schutzverbandes alpenländischer Brauereien, mit welchem mitgeteilt wird, daß die Brauereien zu einer weiteren Einschränkung der Bierabgabe gezwungen sind. Wir erfahren hiezu, daß von der Kriegsgetreideverkehrsanstalt den Brauereien ursprünglich ungefähr 23 1/2 von Hundert und ungefähr 6 v. H. Malz, gerechnet von der Normalerzeugung, zugewiesen wurden. Die Zufuhren der Gerste erfolgten jedoch außerordentlich langsam und schleppend und wurden knapp vor den Weihnachtsfeiertagen plötzlich und überraschend gänzlich eingestellt. Als Grund hierfür wird vom Ministerium des Innern angegeben, daß der Bedarf an Saatgerste noch nicht vollkommen gedeckt ist. Die österreichische Brauindustrie hat bisher im Durchschnitte nicht einmal ein Viertel ihres Normalbedarfes an Gerste und Malz tatsächlich erhalten. Für viele Brauereien ist jedoch diese Durchschnittsziffer bei weitem nicht erreicht. Die Folge hiervon wird, abgesehen von der wesentlichen Einschränkung der zum Verkaufe gelangenden Biermenge nun auch sein, daß viele Brauereien ihre Betriebe werden sperren müssen. Im übrigen ist auch der herrschende Milchmangel zum Teile auf den geringen Abfall von Malztrebern zurückzuführen, welches bekanntlich eines der besten Futtermittel für Milchkühe sind. Es sind beispielsweise die nach Graz bestimmten Milchlieferungen aus der Milchwirtschaft der Brauerei Reininghaus von 1000 Litern täglich auf etwa 200 Liter täglich schon jetzt herabgesunken und werden wohl eine weitere wesentliche Verminderung erfahren.

Verhaftung einer Diebin. Am 28. Dezember wurde die bereits vorbestrafte Vagantin Anna Marsch vom Wachmann Josef Gratschner verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert. Marsch, deren Mann beim Militär dient, ist Mutter von sechs Kindern im Alter von dreieis bis dreizehn Jahren, welche sie anfangs Dezember zu ihren Eltern in St. Niko-

lai bei St. Marein bei Erbachstein in Pflege brachte und sich seit dieser Zeit in Gili und Umgebung beschäftigungslos herumtrieb. Sie verübte bei Bauern und bei Geschäftsleuten mehrere Diebstähle im Betrage von 400 K.

Böhmische Union-Bank. Monatsausweis des Einlagenstandes gegen Kassenscheine und Einlagssbücher — Stand am 31. Dezember 1915 Kronen 82,689.669-37.

Die Ablieferung von Metallgeräten. Amtlich wird verlautbart: Vorgestern ist in Oesterreich und in Ungarn eine Ministerialverordnung verlautbart worden, mit der die Ablieferung von Metallgeräten verfügt wird, die mit der Ministerialverordnung vom 23. September 1915 für Kriegszwecke in Anspruch genommen werden. Die Eingehung dieser Metallgeräte muß gruppenweise erfolgen. Zunächst wurde auf Metallgeräte dort gegriiffen, wo sie vornehmlich in größeren Mengen vorhanden sind und wo die Rückwirkung auf die Privatwirtschaft sich nicht so stark äußern dürfte, wie dies bei privaten Haushaltungen, Spitälern, Sanatorien, Erholungsheime und sonstigen Anstalten der Fall wäre. Bei Erzeugern und Händlern bilden die in Betracht kommenden Metallgeräte demalen ohnehin wegen der Verkehrsbeschränkung ein totes Kapital. Der Zeitpunkt und der Ort der Ablieferung konnten noch nicht verlautbart werden. Es empfiehlt sich für die Besitzer aller nach der Ministerialverordnung vom 23. September in Anspruch genommenen Metallgeräte, von der gebotenen Möglichkeit des freihändigen Verkaufes Gebrauch zu machen, zumal da auch die Ablieferung der gegenwärtig noch nicht betroffenen Metallgeräte bereits vorbereitet wird. Selbstverständlich steht es den Besitzern von Metallgeräten nach wie vor frei, sie der patriotischen Kriegsmetallsammlung unentgeltlich zu überlassen.

Die Kriegsversicherung beim Oesterreichischen Phönix ist an keinerlei Formalitäten gebunden und verzichtet sogar auf die ärztliche Untersuchung. Zum Unterschied von der Lebensversicherung mit Einschluß des Kriegsriskos und als wesentliche, einzig dastehende Begünstigung kann jeder Offizier und Soldat unserer Armee, gegen Entrichtung mäßiger Prämien versichert werden, da er ganz einfach mit sofortiger Giltigkeit von seinen Angehörigen daheim, von seinem Arbeitsgeber oder von seiner Heimatgemeinde zur Kriegsversicherung angemeldet werden kann. Abgelehnte anderer Anstalten können eventuell Aufnahme finden. Wir ersuchen bei Bedarf das im Annonzenteile befindliche Antrags-schreiben ausgefüllt ehestens an das Filialbüro der k. k. priv. Lebensversicherungsgesellschaft „Oesterreichischer Phönix“, Graz, Kollagerhaus, Elisabeth-nergasse 2/III. einzusenden, wo kostenlos und unverbindlich Auskünfte erteilt werden.

Spendet Zigaretten für unsere Verwundeten! Für durchfahrende und ankommende Verwundete wollen sie bei der Kasse am Bahnhofe, für die in den hiesigen Spitälern untergebrachten beim Stadtmate abgegeben werden. Jeder spende nach seinen Kräften. Der Bedarf ist groß.

Schaubühne.

Der Himmel auf Erden. Das Stück kommt zu seinem Namen, wie — nein, da gibt es keinen Vergleich. Da kann es aber auch keine Kritik über das Stück selber geben. Man lachte, weil darin Stellen vorkommen, bei denen man lachen mußte, und Stellen, bei denen man eigentlich nicht lachen konnte, und diese letzteren waren in der bedeutenden Ueberszahl. Julius Horst hat einfach, wie ein biederer Landkutscher, für irgendein Wiener Vorstadtheater diesen „Poffenschwank“ zurechtgezimmert, wie man Handschuhnummer 6, 7 usw. zurechtschneidet. Allerdings war er mit dem Untertitel vorsichtig, um sich schon dadurch zu entschuldigen, denn er nennt diese Verballhornung jeden Theaters weder Poffe, noch Schwank, sondern beides zusammen. Und das muß entschuldigen, wenns auch weh tut. Aber gegen Epidemien gibt es nur allerstrengste Vorbeugungsmittel. Wer will solche in unserer Zeit anwenden? Man freut sich der paar Stunden und dankt, daß sie überhaupt da sind und nicht durch „Gaspolitik“ entfallen. Man lacht, und es ist eigentlich der, der

dabei zu „denken“ wagt, selber schuld, daß es ihm nicht gefallen hat, was uns der Verfasser vorlügt. Unsere Zuseher haben sich dieses Verbrechen nicht schuldig gemacht und alles dankbarst mit herzlichem Lachen beglichen. Das Spiel war flott, wenn man auch noch immer ein abschließendes Urteil über die Schauspielkräfte nicht abzugeben vermag, denn sie müssen Verzerrungen und nicht Theater bringen. Zu größeren Rollen sei Eduard Loibner und Fritz Goldhaber genannt, die beiden Hauptschwindler, sowie Julius Nasch als polternder Vater und Hermine Wolf als entzückende Vogelscheuche (wo sind die Zeiten, als sie noch die „Hofratswitwe aus Graz“ spielte?). Annie Wipperich wird etwas schmiegsamer werden müssen, um durch ihr gutes Spiel und ihr angenehmes Äußere besser und voll zu wirken. Zu kleineren Rollen sind Karl Tema, Paul Altmens und Lisa Werner zu nennen. Daß auf dem Theaterzettel Personen vorkommen, die eigentlich nicht vorkommen, und Personen nicht vorkommen, die eigentlich vorkommen, dürfte auf die derzeitigen Paßschwierigkeiten zurückzuführen sein. Hoffentlich finden wir bald den richtigen Paß zu höheren Zwecken und Zielen der Schauspielkunst. Der Weg dahin muß ja nicht gerade in Goethisches oder Schillersches Land führen. Führt er nur zu wahrer Bühnenkunst. Ueber Julius Horst und Luis Tauffstein fährt er aber nicht.

31. 17323.

Kundmachung.

Im Grunde der Ministerialverordnung vom 20. Dezember 1915, R.-G.-Bl. Nr. 379 wird hiemit kundgemacht, daß zur gewerbmäßigen Erzeugung von Zuckerbäckerwaren aller Art Weizen- und Roggenmehl nicht verwendet werden darf.

Die Erzeugung aus anderen Mehlen ist im Gebiete der Stadt Gili nur an Dienstagen und Freitagen gestattet.

Stadtmate Gili, am 2. Jänner 1916.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

31. 17.320/1915.

Kundmachung.

Im Grunde der §§ 6 und 7 der Ministerialverordnung vom 18. Dezember 1915, R.-G.-Bl. Nr. 378, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für einige Mineralölprodukte wird der Höchstpreis beim Verkaufe von Leuchtpetroleum in Mengen von weniger als einem Faß oder einer Kiste für ein Kilogramm mit 61 Hellern für einen Liter mit 50 Hellern festgesetzt.

Uebertretungen dieser Bestimmungen werden, sofern sie nicht der strafgerichtlichen Ahndung unterliegen, vom Stadtmate Gili mit Geldstrafen bis zu 5000 K oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft.

Stadtmate Gili, am 29. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Dr. von Jabornegg.

31. 17.320/1915.

Kundmachung.

Im Grunde des § 5 der Ministerialverordnung vom 18. Dezember 1915, R.-G.-Bl. Nr. 378, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für einige Mineralölprodukte werden für das Gebiet der Stadt Gili die Kosten der Zufuhr von 100 Kilogramm Petroleum Reingewicht von der Bahnstation in das Petroleumlager beziehungsweise der Abfuhr vom Lager zur Bahnstation mit 30 Hellern festgesetzt.

Stadtmate Gili, am 29. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Dr. von Jabornegg.

Landwirte, verwendet Jauche!

Es gibt noch immer viele Wirtschaften, wo die Mistjauche nicht beachtet wird, wo man sie versickern oder in den Dorfbach fließen läßt. Es muß betont werden, daß die Jauche ein wertvolles, schnell wirkendes Düngemittel für Feld und Wiese ist. Sie ist die Suppe vom Dünger, die die Nährstoffe in leicht löslicher und leicht aufnehmbarer Form enthält. Sie wirkt daher auch viel rascher als der Stalldünger. Der Mist wird wohl im Hofe sorgfältig gesammelt, damit nichts verloren geht. Dieser Grundsatz muß auch bei der Jauche zur Geltung kommen. Heuer erst recht. Denn wir haben Mangel an künstlichen Düngemitteln und die erhältlichen sind hoch im Preise, weshalb es eine wirtschaftliche Sünde ist, die vorhandenen Düngstoffe zu vergeuden. Alle Jauche muß in undurchlässige Jauchegruben sorgfältig gesammelt werden. Wo keine geeignete Grube vorhanden ist, schaffe man wenigstens unverzügliche Notbehelfe, weil jetzt im Winter nicht gemauerte und zementierte Gruben angelegt werden können, andererseits, weil es an Handwerkern mangelt. Solche Notbehelfe sind: Man grabe eine Grube, lege den Boden und die Seitenwände mit dichtschließenden Pfosten aus und stampe an die Außenwände Ton oder Lehm. Ein gewöhnliches Loch in den Erdboden ge-

nügt nicht, weil hier der größere Teil in den Untergrund auf Nimmerwiedersehen versickert. Wo ein großer alter Bottich vorhanden ist, kann man auch diesen zur Sammlung der Jauche in den Boden eingraben. Die aus dem Stall und nach Möglichkeit auch aus dem Düngerhaufen abfließende Jauche wird in der erwähnten undurchlässigen Sammelstelle gesammelt und von Zeit zu Zeit auf das Feld oder auf die Wiese gebracht.

Sehr dankbar für Jauchedüngung sind Kartoffel und Rüben, Mais und Hafer. Auch Roggen verträgt Jauche gut, doch muß sie gleichmäßig verteilt werden, damit keine Ueberdüngung verursacht wird. Ganz ausgezeichnet ist die Jauche für die Wiese, wo sie schon beim ersten Schnitt ein üppiges Graswachstum hervorbringt. Da wir besonders während des Krieges eine reiche Feld- und Wiesenernte benötigen, so ist auf die verlustlose Düngung der Wirtschaft besonders zu achten. Es lohnt sich jede Mühe, da die Früchte entsprechend im Preise stehen. Jetzt im Winter, wo die Arbeit ruhiger geworden ist, ist es leicht möglich, die Jauche überall auf Feld und Wiese zu bringen.

Um bei der Aufbringung der Jauche eine halbwegs gleichmäßige Verteilung zu ermöglichen, hängt man unterhalb des Ausflusses am Rand des Fasses ein meterbreites Brett, das schief gegen ab-

wärts geneigt ist. Auf das Brett sind kleine Leisten genagelt, die abwärts auseinander laufen. Durch diese strahlenförmig auseinander gehenden Leisten wird eine Verteilung der Jauche bewirkt, während beim unmittelbaren Ausströmen aus dem Ausflussschloche die Flüssigkeit in diesem Strahl auf den Boden fällt und hier eine überreiche Düngung stattfindet, während die größere anschließende Fläche gänzlich leer ausgeht.

Zum Schlusse geben wir nochmals den wohlgemeinten Rat: Lasset die Jauche nicht verloren gehen. Sie gehört nicht in den Straßengraben, sondern auf Feld und auf die Wiese. Der Jauche fortfließen oder versickern läßt, handelt nicht klüger, als jener, der den Stallmist in den Dorfbach werfen oder verbrennen würde.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Bündhölzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschaffmarken!

Oel- und Petroleumfässer

kauft jedes Quantum zu besten Tagespreisen

Vinzenz Wagner, Oelfabrik
Wien-Stadlau.

Direkt an der Schweizer Grenze liegend, haben wir Gelegenheit aller Art Lebensmittel etc. günstig einzuführen, man verlange unsere

Lebensmittel-Preisliste

die wir kostenlos und portofrei senden.

**Gebr. Reichart, Grosshandlungshaus
Dornbirn, Tirol—Vorarlberg.**

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tächern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebgrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Sehr nette Villa

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Weitere Einschränkung der Bierabgabe.

Die mit unserer Bekanntmachung vom 8. Oktober 1915 mitgeteilten Einschränkung der österreichischen Biererzeugung hat bereits zu einer Minderabgabe von Bier geführt. Die der Brauindustrie zugesagten und von der Kriegsgetreide-Verkehrs-Anstalt zugewiesenen Gersten- und Malzmengen waren jedoch nur zum Teile aufzutreiben und die österreichische Brauindustrie hat im Gesamtdurchschnitte nicht viel mehr als ein Viertel des notwendigen Rohmaterials erhalten.

Infolgedessen ist eine weitere wesentliche Einschränkung der Bierabgabe unerlässlich, zumal die alpenländische Brauindustrie auch darauf bedacht sein muß, die dringend begehrten Lieferungen von Bier für die Truppen an der Front, soweit als tunlich aufrecht zu halten.

Daher bitten wir zur Kenntnis zu nehmen, daß die Bierabgabe neuerlich in erheblichem Maße eingeschränkt werden muß.

Graz, am 31. Dezember 1915.

Schutzverband alpenländischer Brauereien.

Metallabgabe.

Einkaufsstelle für Cilli und Umgebung:

Eisengrosshandlung D. RAKUSCH.

Da mit 31. Jänner die Zeit für freiwillige Abgabe abläuft, so bitten wir, die Abgabe nicht auf die letzten Tage zu verschieben, weil da großer Andrang bevorsteht und die Beschaffung des Ersatzstückes fast unmöglich sein wird. Für die darauf folgende behördliche Requisition sind wesentlich niedrigere Preise festgestellt. Auskünfte werden gerne erteilt.
D. RAKUSCH.

Tüchtige Vertreter

welche mit Privatkunden arbeiten, für unsere **plastischen Kriegerphotographien** allerorts gesucht. Hoher Verdienst, überall verkäuflich. Offerte womöglich in deutscher Sprache an

Brüder Popper,

Fabrik kunstgewerblicher Artikel,
Prag II., Korngasse Nr. 4.

Zwei Kühe

mit 7 und 8 Liter Milch täglich, sind wegen Futtermangel zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Kontoristin

(Anfängerin) wünscht baldigst in einem Büro oder Geschäftshause unterzukommen. Geht auch aufs Land. Zuschrift erbeten unter 21624 an die Verwaltung d. Bl.

Danksagung.

Anlässlich des am 2. d. M. auf unserem Anwesen in Gaberje erfolgten Brandes wird es uns zur Pflicht, der so rasch am Brandplatze erschienenen Cillier Freiwilligen Feuerwehr, der Freiwilligen Feuerwehr Umgebung Cilli, der Militärbereitschaft und allen Zivilpersonen, welche am Rettungswerke durch tatkräftiges Eingreifen ein noch grösseres Unglück verhinderten, so dass der Brand auf dem Objekte beschränkt blieb, unseren aufrichtigen besten Dank auszusprechen.

Anton und Marie Gorianc.

Gesucht für Maiermin:

Schöne Wohnung

3—4 Zimmer mit Zugehör womöglich mit Garten von ruhiger ständiger Partei. Anträge an die Verwaltung d. Bl.

Zu mieten gesucht:

Zwei sehr reine möblierte sonnseitige

Zimmer

womöglich mit Küche. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 21625

Junges, deutsches

Mädchen

zu 2 Kindern gesucht. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 21611

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens.

!! Neu Einrückende !!

Vergessen Sie nicht auf die wichtigste Familienfürsorge, den Abschluss einer

Normalen Lebensversicherung

mit Gratiseinschluss des Kriegsrisikos, oder den Abschluss einer reinen

Kriegs-Versicherung

ohne ärztliche Untersuchung — daher auch für bereits im Felde befindliche Personen — mit billigsten Prämien.

Abgelehnte

anderer Anstalten können eventuell — bei einem kleinen im Erlebensfalle rückzuerstattenden Zuschlag — Aufnahme finden.

Nachfolgendes Auftrageschreiben ersuchen wir auszuschneiden und einzusenden an

Filialbüro

„Oesterreichischer Phönix“, Graz

Roseggerhaus, Elisabethnergasse 2/III

worauf unverbindlich und kostenlos Auskünfte erteilt werden. — Telephon 3324.

Ausschneiden und an obige Adresse Absenden:

Diese Anfrage verpflichtet mich in keiner Weise.

Ich bin geboren am:
Im Erlebensfalle wünsche ich mein Kapital zum Lebensjahr ausgezahlt.
Welche Prämie würde ich jährlich zu zahlen haben für eine Versicherung von K die ich zum Zwecke der Versorgung meiner Frau, zur Aussteuer meiner Kinder, als reine Sparversicherung abzuschliessen gedenke?

Welche Prämie zahle ich für eine reine Kriegsversicherung?
(Nichtpassendes bitte durchzustreichen).

Name:

Stand:

Militärverhältnis (bei Kriegsversicherungen)

Adresse:

Besuchszeit:

Der beste Dalmatiner

Opollo-Wein

ist zu haben in der

Dalmatiner Weinniederlage

J. Matković

Hauptplatz Nr. 8 Cilli Hauptplatz Nr. 8

Drucksorten

Liefert in mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli.

Flaschenbier-Einsatz.

Der bereits im Jahre 1907 eingeführte Einsatz für jede Bierflasche muß infolge der außerordentlichen Erhöhung der Flaschenpreise von nun an



mit 20 Hellern für jede Flasche



eingehoben und ausnahmslos durchgeführt werden. Ohne Einsatz wird kein Flaschenbier abgegeben. Bei Rückgabe der Flasche wird der Einsatz rückvergütet.

Graz, 5. Jänner 1916.

Schutzverband alpenländischer Brauereien.